

Wer sich zeigt, wird gesehen

VON CHRISTINA MERKEL

WEIDEN — Wer sich das Leben auf dem Land vorstellt, denkt womöglich an Felder, Wälder, Blumenwiesen. Manchen fallen aber auch Begriffe ein wie abgeschnitten und strukturschwach. „Wir sind heute da, um all diese Klischees wegzuputzen“, sagt Kurt Seggwiß (SPD), Oberbürgermeister der Stadt Weiden in der Oberpfalz. Die Metropolregion Nürnberg hat zu ihrem 13. Wissenschaftstag nach Weiden eingeladen und mehr als 800 Gäste sind gekommen.

„Gateway ländlicher Raum“ lautet das Motto. Seggwiß vermisst den Blick auf die Chancen, die Regionen wie die nördliche Oberpfalz bieten. Rund 230 000 Menschen wohnen hier. Die Hochschule Amberg-Weiden feiert gerade ihr 25-jähriges Bestehen, die Absolventen bleiben zu 80 Prozent in der Region. Fraunhofer hat vor zwei Jahren ein Lernlabor für Cybersicherheit in Weiden gegründet, seit Anfang 2019 gibt es das Kompetenzzentrum für Gesundheit im ländlichen Raum; Firmen aus den Kreisen sind Weltmarktführer.

Vor der Eröffnung des Wissenschaftstages war er im Rathaus Gastgeber der Ratssitzung der Metropolregion. Rund 30 Kommunalpolitiker aus den elf Städten, 23 Landkreisen und 23 Gemeinden, die sich seit 2005 zusammengeschlossen haben, sprechen über künftige Strategien. Zusammen wollen sie noch sichtbarer in Deutschland werden und sich gegenseitig unterstützen.

„Die großen Herausforderungen der Zukunft wie die Veränderung der Mobilität, Energieversorgung, Landwirtschaft und Müllentsorgung lassen sich nur gemeinsam angehen“, sagt Jörg Knieling. Er ist Professor für Stadtplanung und Regionalentwicklung an der Hafencity Universität in Hamburg und hat verschiedene Metropolregionen in Deutschland untersucht. „Wir arbeiten oft in Strukturen, die Innovationen verhindern“, sagt er. Projektbezogene Zusammenarbeit wie etwa die Bewerbung zur Kulturhauptstadt böte viel mehr Flexibilität und damit Raum für Kreativität. Rund um Nürnberg gelinge der Schulterschluss von Städten und ländlichen Regionen schon

viel besser als in anderen Teilen Deutschlands.

„Wenn Sie in München das zehnte neue Institut gründen, interessiert das niemanden mehr“, sagt Florian Herrmann, bayerischer Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Medien beim Wissenschaftstag. „In ländlichen Regionen ist das etwas Besonderes und aus der Begeisterung und der Überzeugung der Leute vor Ort kann ganz viel entstehen.“

Um Arbeitskräfte anzulocken und zu halten, ruft die Metropolregion zusammen mit Wirtschaftspartnern und Forschungseinrichtungen die Kampagne „Innovationskunst“ ins Leben. „Im Mittelalter hatte Handwerkskunst aus Nürnberg Strahlkraft in ganz Europa. Jeder wollte hierher, um zu lernen und zu arbeiten“, sagt Siemens-Vorstandsmitglied Klaus Helmrich. „Wenn wir das auf heute übertragen, dann ist es die Innovationskunst, die sich in Fabriken, Betrieben und Hochschulen zeigt, und wir müssen in die Welt hinaustragen wie innovativ wir hier sind, um als Region sichtbar und attraktiv zu sein.“